

Zeitschrift:	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
Herausgeber:	Verband Schweizerischer Privatschulen
Band:	39 (1966-1967)
Heft:	5
Artikel:	Seminaristinnen drehen einen Film
Autor:	Hedinger, Paul
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-851655

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den entsprechenden Zeichen des Phönizischen nahezu vollständig. Wie im phönizischen fehlt auch im etruskischen Alphabet die Buchstabenreihe G, V, W, X und Y.

Lange bevor die legendäre Wölfin die beiden Begründer Roms, Romulus und Remus, als Knaben säugte, hatten die Etrusker in einem weitgeschwungenen Bogen über Mittelitalien eine blühende Kultur entfaltet. Auf Elba förderten sie Eisenerz und verkauften ihre Eisenprodukte neben berühmten

Töpfereierzeugnissen im gesamten Mittelmeergebiet. Die Goldschmiedearbeiten der Etrusker wurden im vorchristlichen Europa zum Kostbarsten gezählt, was es damals zu erwerben gab, und ihre Bronzearbeiten wurden selbst von den Griechen geschätzt. Die Römer aber lernten von den Etruskern den Weinanbau und die architektonische Kunst der Bogenkonstruktion.

Dann verscholl das große Volk, es ging im römischen Weltreich unter. *James Long (AP)*

Seminaristinnen drehen einen Film

von Dr. Paul Hedinger

Die Kunst des Filmens und des Films –, die siebente Kunst, wie sie auch genannt wird, hat heutzutage eine ungeheure Bedeutung und Verbreitung gefunden. Er ist Volkskunst im eigentlichsten Sinn geworden. Eine oberflächliche Betrachtung behauptet, der Film biete wenig wertvolle Unterhaltung, helfe also die Zeit totschlagen oder befriedige die Neugierde der Ungebildeten usw.

Tatsächlich aber bietet der Film viel mehr. Wenn Volksbildung Volksbefreiung ist, so hat er hierin eine höchst wertvolle Aufgabe. Er bietet Wissen und Kenntnisse (Dokumentarfilme); er läßt uns andere Menschen, deren Sitten und Kulturen verstehen, zeigt Landschaften, die wir sonst nie zu sehen bekämen, führt uns das Leben eines Arztes, Forstlers, Technikers oder Künstlers vor Augen; er erläutert ein Werk der Literatur, der Musik, bildet den Zugang zu einem wertvollen Buch oder Theaterstück: kurz, es gibt kaum ein Lebens- oder Wissensgebiet, das nicht durch den Film gefördert wurde. Für Verkehr und Sport leistet der Film ebenso große Dienste. Er kann helfen, warnen, aufklären, aber auch schaden und zerstören, wenn er von verantwortungslosem Spekulantentum geleitet, die niedern Instinkte im Menschen wachruft oder großzieht.

Ein derart wichtiges und vielseitiges Ausdrucksmittel, wie es der Film eben ist, darf nicht einfach dem Zufall oder den Geldinteressen anheimfallen. Er muß im Interesse der geistig-sittlichen Volksgesundheit der Aufsicht und Ordnung unterstellt sein.

Und wer anders hat hierin eine Pflicht und Verantwortung zu übernehmen, als die Lehrer?

Ein Lausanner Französischlehrer am Seminar, Herr Jean-Pierre Golay, der seit Jahren dem Film ein reges Interesse entgegenbrachte, hat seine Seminaristinnen zu begeistern verstanden, selber ei-

nen Film herzustellen und so eine gründliche Kenntnis vom Film, seiner Technik, seinem Wert und den vielen Möglichkeiten zu erwerben.

Sehr bald wurden die Mädchen unter sich einig, daß sie nicht ein schon Bestehendes oder Seiendes (Buch, Theaterstück), sondern etwas Neues, Eigenes, ein Problem ihres eigenen Lebens und der heranwachsenden Jugend darstellen wollten. Die Idee des Films war also gefunden. Woher aber die nötige Zeit, das Geld zur Verwirklichung finden? Das Schulprogramm durfte nicht gekürzt, die Aufgaben nicht vernachlässigt werden.

Zeit? Die freien Nachmittage, besonders der Mittwochnachmittag, die Ferien, auch im Notfall Sonntage. Auf ein vollständiges Mittagessen wurde oft verzichtet, ein Picknick tat auch. Und das Glück lächelte: eine große westschweizerische Firma stellte den Töchtern zwei Filmapparate zur Verfügung, wozu auch verschiedene Apparate, alles, was zur Montage gehört (Klebepresse, Filmbetrachter, «Spots» usw.).

Aber zu bezahlen gab es dennoch: das Film- und Tonband, die Lampen, die teuren «Spots». Es brauchte aber auch zu dem Werk die Erlaubnis der Erziehungsdirektion, die materielle und ideelle Unterstützung durch den Großen Rat des Kantons, ebenso durch die kantonale Filmkommission. Und nun konnte es losgehen!

Die beiden Gruppen von Seminaristinnen, die sich freiwillig gemeldet hatten, wurden angewiesen, streng getrennt zu arbeiten, jede mit eigenem Thema. Das eine lautete: «Der Einfluß der Reklame, der Mode und des Snobismus auf unser Leben.»

Das andere: «Schwierigkeiten und Probleme des Lebens in der Stadt, wo die menschlichen Kontakte infolge der Gleichgültigkeit der Masse schwer herzustellen sind.» Es galt nun, für diese Themen den nötigen Text, die nötige Geschichte oder das Szena-

rio zu schaffen, dann die Aufnahmen oder Bilder aus dem wirklichen Alltagsleben zu finden und zu photographieren. Das war keine leichte Sache und verlangte eine angestrengte Denk- und Gruppenarbeit, freiwillige Opfer an Zeit und Kraft, Geduld und Ausdauer. Auf manches Vergnügen galt es ein Jahr lang zu verzichten, alles für den Film! Aber auch mit den zahlreichen Aufnahmen ist es noch lange nicht getan. Jetzt gilt es, die richtigen, der Idee am besten entsprechenden Fotos auszuwählen, den Charakter des Films herauszuarbeiten, die sogenannte «Découpage» vorzunehmen. Als nächste Station ist die Montage zu bezeichnen, das Kleben der Bilder zum Filmband, eine lange, ermüdende und heikle Arbeit, wie sie der 8-Millimeter-Film erfordert. Aber die größte Schwierigkeit, so erklären zwei fleißige Seminaristinnen, Frl. Mamie und Ferl. Perry, besteht doch darin, für die gewählte Idee die richtigen Bilder (Aufnahmen) in der Wirklichkeit zu finden und aufnehmen zu können. Dabei kann es große Meinungsverschiedenheiten unter den Film-Schöpfern geben, da jeder sich etwas anderes, ihm Bekanntes vorstellt. Da gilt es, auf eigene «Liehaberei» zugunsten von anderer Auffassung zu verzichten, beweglich, anpassungsfähig, sozial zu denken und zu handeln.

Die von der einen Gruppe erfundene Fabel (Text für das Szenario) ist folgende: Ein junges Mädchen und ein junger Mann sind vom modernen Geist des Snobismus und den neuesten Modetrends angesteckt und fühlen sich über alle andern Jungen erhaben. Sie besuchen die Theatervorstellungen der Avantgardisten, die Kabarett mit den neuesten Schlagern und Chansons. Es ist Winter. Sie haben schon die Eintrittskarten in eine snobistische Vorstellung. Sie werden aber unterwegs in eine Schneeballschlacht verwickelt, wonach sie derart zerzaust und ermüdet sind, daß sie auf das Vergnügen verzichten. Und dies Naturerlebnis, eben die Schneeballschlacht, öffnet ihnen die Augen für die heilsame Kritik an ihrem «Steckenpferd». Sie finden den Weg zurück zu einer gesünderen Lebensauffassung.

Die andere Gruppe stellt sich zur Aufgabe, das Leben in der Stadt, den Mangel an persönlicher Beziehung unter den Menschen, deren Gleichgültigkeit und gedankenlose Beeinflussbarkeit zu zeigen. Einsam sein, ohne menschliche Kontakte: das ist ein Uebel, an dem viele junge Menschen leiden. Eine Lösung im allgemeinen Sinn ist hier unmöglich; aber der Einzelne kann versuchen, mittels der Musik, dem Sport, der Poesie, in irgendeiner Art, mit den Mitmenschen in bessere Fühlung zu gelangen.

Ein gutes Wort zur rechten Zeit, ein freundliches Lächeln, eine heitere Aufgeschlossenheit für die Mitmenschen können manches zum Guten ändern.

Alle, die am Werden dieses Films teilnahmen, versichern, daß sie von jetzt an einen Film anders, viel kritischer als früher betrachten, daß sie sich nun imstande wissen, eine richtige Kritik auszüben. Auch geben sie gerne zu, daß sie gelernt ha-



ben, sich gegenseitig besser zu verstehen, Maß und Gleichgewicht, die Gesetze des Schönen und Typischen zu erkennen, besser beobachten und urteilen zu können, Achtung vor den Ideen der Kameraden zu haben.

Sie glauben auch, die menschlichen, zeitgemäßen Probleme, die im Leben, in der Literatur und auf der Bühne dargestellt werden, besser und tiefer zu erfassen. Das trotz allen Schwierigkeiten doch zustande gekommene Werk, eben der Film, beweist wieder einmal, daß da, wo ein Wille und die Ausdauer herrschen, auch der Weg zur Verwirklichung gefunden wird. Was sie mit der Schaffung dieses Films gesehen und gelernt haben, wird ihnen im späteren Berufleben von hohem Nutzen sein. Der Kanton Waadt gibt jährlich Fr. 12 000.– für Film-kursteilnahme der Primar- und Mittelschullehrer aus, was gewiß gute Früchte trägt und tragen wird.

Kanton St.Gallen

An der Kantonsschule St.Gallen ist auf Frühjahr 1967

eine Hauptlehrstelle für Deutsch

(evtl. mit einem Nebenfach)

zu besetzen.

Die wöchentliche Pflichtstundenzahl beträgt 23-24. Ueber Gehaltsverhältnisse und weitere Anstellungsbedingungen gibt das Rektorat der Kantonsschule St.Gallen Auskunft (Telefon 071 22 78 08).

Bewerber mit abgeschlossener Hochschulbildung sind gebeten, ihre Anmeldung mit Lebenslauf und Zeugnissen über Studium und Praxis bis 31. August 1966 dem Erziehungsdepartement des Kantons St.Gallen, Regierungsgebäude, 9001 St.Gallen, einzureichen.

St.Gallen, den 11. Juli 1966

Im Auftrag des Regierungsrates:
Die Staatskanzlei

Globus Chur

Für eine selbständige und vielseitige Aufgabe suchen wir einen Mitarbeiter für die

Ausbildung

Das Aufgabengebiet umfaßt die Einführung neuer Mitarbeiter, die Lehrlingsausbildung, die Nachwuchsförderung und die Herstellung und den Einsatz von Ausbildungshilfsmitteln. Günstige Voraussetzungen für diesen Posten sind Erfahrungen in pädagogischem Arbeitsgebiet und Praxis im Detailhandel. Eine Mittelschulbildung ist erwünscht. Wir stellen uns vor, daß Sie zwischen 25 und 32 Jahre alt sind. Sie sollten sich in einem lebhaften und vielseitigen Betrieb zurechtfinden. Geduld und Beharrlichkeit und eine zuvorkommende und heitere Wesensart sind wesentliche Momente für Ihren Erfolg. Gerne erwarten wir Ihre handschriftliche Bewerbung an

MAGAZINE ZUM GLOBUS

Personalzentrale, Eichstraße 27, 8045 Zürich
Telefon 051 35 44 11, intern 218

Städtisches Gymnasium Thun

Stellenausschreibung

Auf den 1. April 1967 werden zur definitiven oder provisorischen Besetzung ausgeschrieben:

An der Abteilung Interlaken:

1 Stelle für einen Biologen in Verbindung mit andern mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern

An der Abteilung Thun:

1 Stelle für einen Biologen in Verbindung mit andern naturwissenschaftlichen Fächern;

1 Stelle für einen Romanisten in Verbindung mit andern Fächern;

1 Stelle für einen Mathematiker in Verbindung mit andern naturwissenschaftlichen Fächern.

Nähere Angaben sind auf einem Orientierungsblatt enthalten, das beim Städtischen Schulsekretariat, Thunerhof, 3600 Thun, bezogen werden kann.

Die Bewerbung selbst ist bis 15. August 1966 ebenfalls der vorgenannten Stelle zuhanden der Gymnasiumskommission einzureichen.

Die Gymnasiumskommission behält sich vor, soweit nötig auf Grund der eingegangenen Meldungen auch Teilstellen zu bilden oder umgekehrt Teilaufträge in Interlaken und Thun zu einer ganzen Stelle zu vereinigen.

Der Basler Hilfsverein für Geistesschwäche

sucht Leiter oder Leiterin

für seine zweite Werkstübengruppe

Anforderungen: Eignung zur Betreuung schulentlassener Geistesschwacher. Heilpädagogische Ausbildung oder mehrjährige praktische Erfahrung. Mindestalter 25 Jahre.

Wir bieten: Verantwortungsvolle Aufgabe, selbständige Arbeit und gute Besoldung, Pensionskasse, 5-Tage-Woche. Möglichkeit für Unterkunft und Verpflegung.

Bewerbungen mit Unterlagen über Ausbildung und bisherige Tätigkeit sind zu richten an Basler Hilfsverein für Geistesschwäche, Vormbergweg 5, 4126 Bettingen BS.